

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



Nr. 77.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 197.

Verlags-Bureau für Halle, Breite 2.50 RTD. durch die Post bezogen 3 RTD. für das Vierteljahr. Halbjährliche 6 RTD. Die Post-Zeitung erscheint 5 bis 6 Mal wöchentlich. — Preis 10 Pf. pro Stück. — Druck- und Verlags-Bureau: J. G. Neumann, Neudammstr. 10, Halle a. S.

Erste Ausgabe

Verlags-Bureau für Halle, Breite 2.50 RTD. durch die Post bezogen 3 RTD. für das Vierteljahr. Halbjährliche 6 RTD. Die Post-Zeitung erscheint 5 bis 6 Mal wöchentlich. — Preis 10 Pf. pro Stück. — Druck- und Verlags-Bureau: J. G. Neumann, Neudammstr. 10, Halle a. S.

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 87, Hinterhaus. Telefon Nr. 158. Eingang Nr. Brauhäuser. Schriftleitung: Dr. Walter Geselesien in Halle a. S.

Dienstag, 16. Februar 1904.

Geschäftsstelle in Berlin Bernauerstr. 3. Telefon 771 Nr. 11 494. Druck und Verlag von Ciro Zitel in Halle a. S.

Der Krieg.

Der „Sächsische Zeitung“ wird durch einen Korrespondenten in Berlin auf Grund von Erkundigungen bei der japanischen Gesandtschaft bestätigt, daß im ganzen neun russische Schiffe, darunter drei Schlachtschiffe, mehr oder minder stark beschädigt sind, zwei von ihnen (bei Tsushima) sind durch japanische Schiffe zum Sinken gebracht worden. Die Russen haben der japanischen Flotte nur unbedeutende Verwundungen zugefügt, und die Verluste, die die Japaner an Menschenleben zu beklagen haben, sind sehr gering. Ebenso verhält es sich mit den Verwundungen. Die japanischen Schiffsdivisionen haben kein Fahrzeug behufs Reparatur zu entbehren. Bemerkenswert ist, daß sich seit Beginn des Krieges die Anträge von alliierten Offizieren und namentlich Aerzten, die sämtlich auf Seiten der Japaner kämpten wollen, nicht steigern. Besonders viel inaktive Offiziere und Aerzte haben sich schriftlich gemeldet oder bei der Gesandtschaft vorgebracht. Am ganzen sahste man bis Freitag mittag etwa 100 Anmeldungen. Sehr stark ist auch der Andrang von Kriegsverweigerern. Am Donnerstag erschienen allein 20 fröhliche aktive Soldaten. Alle Gesuche mußten aber eine Ablehnung erfahren, da nach den japanischen Gebräuchen Ausländer nicht in das japanische Meer aufgenommen werden können.

Diesen Mitteilungen gegenüber bringt die Wiener „Polit. Korr.“ eine lange Ausführung von kompetenter Seite, in welcher in A. Breda gestellt wird, daß die japanische Flotte bisher große Erfolge über die russische errungen habe, und in welcher auf Grund einer Darstellung der bisherigen Kämpfe zur See erklärt wird, daß der Verlust des Kreuzers „Worjak“ die einzige Verschlebung des Geschickes der maritimen Streitkräfte der kriegführenden Seemächte darstelle. Es sei zum mindesten vertrieben, von einer durch Japan erlangten Aktionsfreiheit zur See zu sprechen.

Aus Petersburg wird folgende Meldung durch die Telegraphen-Bureau verbreitet:

Petersburg, 14. Febr. Die bisher von dem fernem Osten eingelaufenen Nachrichten sind nicht dazu angetan, besondere Hoffnungen auf die weitere Aktion der russischen Marine zu setzen. Die so häufig meißelnden Verluste erweisen in fast allen Fällen und lassen befürchten, daß Leistung und Disposition in Port Arthur mangelhaft gewesen sind. Diese Nachrichten bestätigen den Schatzkanzler Admiral Alexeev nicht als den Mann, die Geschicke im fernem Osten in diesen schwierigen Tagen sachgemäß zu leiten. Die Ernennung Alexeevs zum Oberkommandierenden der Land- und Seetruppen auf dem Kriegsschauplatz wurde hier mit gemäßigtem Gelingen begrüßt. Admiral Siphonov befürwortete bei der Zusammenkunft die Ernennung des Kriegsministers Kurapatnik auf die Landtruppen, worauf sie erwiderte, es sei bereits zu spät, da Alexeev ernannt worden sei. Am Barenhofe herrscht ab der letzten Kriegsnachricht große Mißbefriedigung. Auf Wunsch des Kaisers bezieht sich jetzt auch der Chef des Marinebroschens, Admiral Michailowitsch, einer der tüchtigsten Kommandeure zur See, so schnell wie möglich nach dem Kriegsschauplatz, dürfte aber erst in ca. drei Wochen dort ein treffen. Admiral Michailowitsch gezeichnete sich während der Flottenrevue bei Naval anlässlich der Anwesenheit Kaiser Wilhelm's besonders aus und erhielt einen hohen Orden. Auch Admiral Siphonov, der vorläufig noch das Kommando der Schwarzsee Flotte in Sebastopol beibehält, wird wahrscheinlich ebenfalls bald nach Ostien abreisen. Die russischen Regierungswie Militärführer betonen die tatvolle, freundschaftliche Haltung Deutschlands in dem gegenwärtigen Konflikt. Keine Nation ist gegenwärtig hier so populär wie Deutschland.

An neuen Telegrammen vernehmen wir folgende:

Paris, 15. Febr. Der französische Marine-Minister in Bezug hat an das hiesige Marine-Ministerium telegraphiert, daß bei dem Vorstoß der russischen Flotte, die sich unter dem Namen des französischen Kreuzers „Taru“ zwischen russischen und japanischen Truppenabteilungen befindet, 80 Japaner abgefangen und gefangen wurden.

„Remonds Kreuzer“, ein gut unterrichteter Mann, kündigt die Mobilisierung der englischen Marine an. Alle Kriegsschiffe sollten sich in kürzester Zeit zum Auslaufen bereit halten. Die herbeizurufen und Weiterverfügen seien sämtlich als bald einzuweisen.

London, 15. Febr. Die japanische Politik in London bezieht sich die Verhältnisse nach dem 15. Februar. Privatdeutsche machen weitere Angaben japanischer Truppen in Wafangpiao und Chemulpo und Vorwürfen in der Richtung des Zuluflusses. Der geringe foranische Widerstand im Innern wurde sofort niedergebriht. Der Soldatempire „Empire of China“ mit 1500 Tons Brodiant für Japan wurde in Vancouver ausgegeben.

Eine unterrichtete japanische Persönlichkeit vermutet, daß eine größere Truppenbewegung nach unbesetzter Umfassung Port Arthur in der Richtung der Landung nachweislich von Aufschwung bezeugt wird, um die russische Eisenbahn zu besetzen, und die Russen im Innern zu überfallen. Abendnachrichten melden das Bombardement des japanischen Hafens Tsushima und eine russische Niederlage im Seegefecht bei Tsushima, worin drei russische Schlachtschiffe, ein Kreuzer und ein Torpedoboot zerstört wurden, ferner die Versenkung der Kriegsschiffe „Sakajima“ und „Mitsuki“ durch die Russen.

London, 15. Febr. Russische Kriegsschiffe bombardierten Wafangpiao an der Südküste von Korea. Hieran fand ein Seegefecht bei dem benachbarten Tsushima an der Straße von Wafangpiao statt, die Kommando des Kreuzers. Drei Kreuzer des russischen Flottenkommandos wurden zerstört, zwei russische Schlachtschiffe, ein Kreuzer und ein Torpedoboot zerstört.

London, 15. Febr. Es erhält sich das Gerücht, daß England gebietet hat, die Inseln an der Küste von Korea zu schließen, falls die russische Schwarzsee Flotte versuchen würde, diese zu passieren.

Paris, 14. Febr. Der „Figaro“ veröffentlicht ein Telegramm, wonach ein japanisches Geschwader, mit einem Transporttruppen nach Korea bestimmt, von einem russischen Geschwader überfallen worden sei. 7000 Mann seien ertrunken oder gefangen worden. Andere Informationen zufolge sogar 14 000 Japaner hierbei den Tod erlitten haben. Dieser Bericht ist zwar kein amtlicher, wird aber von dem amerikanischen Konsul bestätigt. (Die Pariser werden wahrscheinlich: wenn denn einmal gelogen werden muß, dann wenigstens ordentlich! D. R.)

Tofio, 15. Febr. Zu einem Zeit beim Kaiser trafen nur zwei Europäer ein, darunter ein Deutscher, Dr. Voeltz. Die Bevölkerung verhält sich ruhig. Nach einem Gesundheitsberichtsbericht sind sieben russische Schiffe bei Port Arthur gesunken. Das Marineministerium beobachtet nach Stillschweigen. Admiral Togo lobt die befremdete Haltung.

New-York, 15. Febr. Aus Petersburg meldet der „New-York Herald“, der Kriegsminister Kurapatnik sei von seinem Posten zurückgetreten. Weiter wird dem Hohen berichtet, die Lage nehme einen außerordentlich ernsten Charakter an. Am Donnerstag fand ein Kriegsrat statt, welcher mehrere Stunden dauerte. Angehts der etwaigen Folgen sei beschlossen worden, die ganze russische Flotte auf die See zu stellen, um auf drei Seiten für einen etwaigen Krieg bereit zu sein. Sämtliche Vorkorvetten außer der ersten Division erhielten Befehl, sich für Stationen vorzubereiten zu halten, ebenso die Artillerie. Man sei auf internationale Ereignisse gefaßt, zumal es heißt, amerikanische Offiziere hätten sich an dem japanischen Angriff auf Port Arthur beteiligt.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 15. Februar.

Die Verletzung des Kontraktbruchs ländlicher Arbeiter.

Am Abgeordnetenhaus ist der konservative Antrag, betreffend Maßnahmen gegen den Kontraktbruch ländlicher Arbeiter, mit überwiegender Mehrheit — nur ein Teil der Nationalliberalen und sämtliche Freireimigen stimmten dagegen — angenommen worden. Der Gesetzesvorschlag ist nicht gegen die Arbeiter gerichtet, sondern er soll vor allem die Arbeitgeber treffen, die sich unter dem Arbeitgebern ausgeben. Es soll fortan nicht mehr erlaubt sein, kontraktbrüchige Arbeiter zu beschäftigen oder zum Kontraktbruch zu verleiten. Erwidernsweise gab nach der Annahme des Antrages der Landwirtschaftsminister, Herr von Podbielski, die Erklärung ab, daß er sich bemühen werde, noch im Laufe dieser Session einen Gesetzesentwurf in dem beabsichtigten Sinne vorzulegen und daß er hoffe, damit der Landwirtschaft zu nützen.

Von freireimiger Seite wurden wieder die bekannten Einwände vorgebracht; es wurde dabei auch mit Unterstellungen und „Mißverständnissen“ operiert. Ein solches angebliches Mißverständnis des freireimig-volksparteilichen Abgeordneten Goldmann berichtigte Herr Dr. von Seydewitz und der Laia mit dem Erfolge, daß der freireimige pater peccavi sagen mußte. Er hatte nämlich eine an sich durchaus unmissverständliche Forderung der konservativen Partei wörtlich des Antrages, des Abgeordneten Laue, so zu denken verstanden, als ließe dadurch den Kontraktbrüchigen im allgemeinen hartes Mißtrauen ausgedrückt werden. Den Versuch, diese Deutung zu einer Verhöhnung zwischen ländlichen Arbeitern und Arbeitgebern auszunutzen, bereitete aber Herr Dr. von Seydewitz als bald ein Ende.

Der nationalliberale Abgeordnete Hofmann trat dafür ein, daß ein Arbeiter, der einen anderen Arbeiter zum Kontraktbruch verleite, straflos bleiben solle. Ditem Standpunkt widersprach Herr Dr. von Seydewitz mit aller Entschiedenheit. Wer einen anderen zum Kontraktbruch verleite, muß bestraft werden, mag er Arbeitgeber oder Arbeiter sein. Gewerliche und landwirtschaftliche Arbeiter können überhaupt, wie der genannte konservative Führer hervorhob, nicht auf derselben Stufe der Beurteilung stehen; von den ländlichen Arbeitern hängt die Ernährung des Volkes ab, denn auf dem Lande wird das Getreide und das Fleisch produziert. Die höchsten Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern müssen intakt erhalten und geschützt werden. Es ist hohe Zeit, daß wir darauf hin-

arbeiten, daß die Verletzung dieses Verhältnisses, die durch Nichtzahlung der Beiträge entsteht, hintangehalten wird. Die Heiligkeit der Verträge muß anerkannt und feierlich sanktioniert werden. Nicht darf Macht vor Recht gehen, sondern es muß zum Bewußtsein kommen, daß wir noch ein Rechtsstaat sind. Die Kontraktfreiheit der Arbeiter soll nicht angefochten, sondern es soll bloß gegen die Verletzung der Heiligkeit des Kontraktes vorgegangen werden. Und bei dieser Aufgabe sollten eigentlich alle, die für das Recht an sich sind, auch auf der Seite der Antragsteller sein. Selbstameriker aber hat sich die entschiedene liberale und freireimige Linie nicht dazu entschließen können, diesen Rechtsstandpunkt einzunehmen.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Im Reichstage gab es am Sonntagmorgen zunächst aus Anlaß der Wahlprüfungen eine lange Erörterung über Beamtenbeeinflussung. Wie erinnerlich, hatte im Wahlkreis Frankfurt a. O. — Kobus, von dem Sozialdemokrat Braun gewählt ist, der damalige Regierungspräsident v. Windheim den konservativen Wahlauflager unterdrückt. Aus diesem Anlaß war seitens der Nationalliberalen Protest erhoben und die Wahlprüfungskommission hatte Anfertigung der Wahl beantragt. Anwesenden hatten die Sozialdemokraten aber neues Material herbeigeführt, das dem Klemm-Bericht ausgab, die Angelegenheit an die Wahlprüfungskommission zurückzuverweisen. Von allen Seiten wurde dabei der Wahl ausgeprochen, daß die Beamten sich der Beeinflussung zu enthalten hätten. Dann setzte der Reichstag dem National „Rechtsversicherungsamt“ die Staatsberatung fort, oder richtiger gesagt, die Sozialdemokraten setzten ihre Auseinandersetzungen fort.

Zum Schutz von Handwerk und Gewerbe.

Der Allgemeine Verein der Gewerbetreibenden Deutschlands“ erklärt jedoch einen öffentlichen Aufruf an alle Gewerbetreibenden, Handwerker- und gewerblichen Vereinigungen, in dem es u. a. heißt:

Wenn man über die Haltung der Reichsregierung den Gewerbetreibenden gegenüber nicht sehr vielleicht noch im Zweifel sein könnte, so haben uns die Verhandlungen des Reichstages Staatssekretärs Reich die Augen geöffnet. Sollte die Regierung nicht schon im Drange der Ereignisse der Weltpolitik in den Verhältnissen unseres Vaterlandes vollkommen heimachtsreich geworden ist, so müssen wir die Verhandlungen des Ministers uns gegenüber als den reinen Hohn empfinden, wenn derselbe uns eine Stelle gibt, die „das Handwerk hat immer noch gelitten“ und „es seien der Regierung die Fragen der Handwerker noch nicht zu Ohren gekommen“; an anderer Stelle sich offenbar widerprochen: „Wir können nicht den Mittelstand künstlich erhalten und geschädigten Maßnahmen, die mit den Gewerbetreibenden des Mittelstandes gegen die vorzunehmenden wirtschaftlichen Änderungen, welche von der Staatsregierung eher bequilligt als befragt werden. Gottlob haben aber die Parlaments-Verhandlungen der letzten Zeit bewiesen, daß wir nicht nur Abgeordnete haben, die nur für den Profit der Großbetriebe arbeiten, die nur ein Interesse am Staat der Arbeiter anderer Kleinbetriebe besitzen, sondern auch Abgeordnete, die noch ein Herz haben und genügend Verständnis für die jammervolle Lage des wertvollen Volkes. Eine Anzahl solcher Abgeordneten haben sich bereitwillig in den Dienst unseres Vereines gestellt. „Einigkeit führt zur Macht, Macht zum Recht.“

Zur Erzielung des letzteren fordert der Aufruf die einigamen benannten Stände auf, sich der großen Organisation des „Allgemeinen Vereines der Gewerbetreibenden Deutschlands“ anzuschließen. Sib: Berlin N. 37, Seebühlstr. 77. Mächte der Aufruf auf fruchtbarer Boden fallen! Wichtige der dem südlichen Mittelstande endlich die Augen öffnen helfen. Die konservativen Parteien haben sich seit Jahr und Tag die Beförderung der Lage des ländlichen wie südlichen Mittelstandes zur Hauptaufgabe gemacht. Das Land weiß längst, wo seine Freunde liegen, der südliche Mittelstand aber schwärmt vielfach noch immer für den Liberalismus, der ihn in Wirklichkeit aus dem Großkapital ausliest und der trotz aller seiner Wohlwollens-Verheißungen dem christlichen Handwerk und Gewerbe das Grab schaufelt. Erst wenn der südliche Mittelstand sich von seinen alten politischen Schwärmen, von der „Freiheitlichen“ Politik, die nur Leerer Schall ist, losreißt, wenn er klar und mütig zu stehen beginnt und mit den rechtsstehenden Parteien sich auf Leben und Tod verbindet, erst dann kann und wird ihm geholfen werden. Mächte auch der Aufruf des Allgemeinen Vereines der Gewerbetreibenden diese Erkenntnis fördern!

Maßregeln gegen fittenverderbende Ereignisse von Literatur und Kunst.

Die Kreisynode Berlin II hatte an den Reichstag eine Petition gerichtet, in welcher um Erlass scharfer gesetzlicher Bestimmungen zur Unterdrückung fieslerischer Literatur- und Kunstzeugnisse gebeten wird. Diese Petition ist vor kurzem in der Petitionskommission zur Verhandlung gelangt. Gegen die Stimmen der Freirechtlichen, Sozialdemokraten und der Nationalliberalen Straucher und Dr. Semler ist beschlossen worden, die Petition dem Reichstag zur Berücksichtigung zu übermitteln. Das Manum wird dieses Botschaftsbeschlusses sein; denn die Abstimmung des nationalliberalen Abgeordneten Wimpow, der sich der Weigerung angeschlossen, beweist, ist ein Zeil der Nationalliberalen Partei, an dem Zustandekommen eines auf diese notwendigen Maßregeln bezüglichen Gesetzentwurfs mitwirkten. Es wird abzuwarten sein, welchen Standpunkt die Regierung zu dieser Frage einnehmen wird. Die literarischen und journalistischen Organe der jüngsten Zeit weisen mehr als je auf die Notwendigkeit eines gesetzgeberischen Vorgehens in dieser Ausdrucksform hin. Es kann nur bebauert werden, daß in solcher Frage nicht alle bürgerlichen Parteien zusammenstehen.

„Russisches Spitzeltum“ in Deutschland.

Im Reichstage ist bekanntlich von Seiten der Regierung ausdrücklich festgestellt worden, daß alle Nachrichten über russisches Spitzeltum in Deutschland als unecht sich erweisen haben. Auch „Genosse“ Gaule, der vor dem Königsberger Gericht seine im Reichstage getanen hierauf bezüglichen Behauptungen erhärten sollte, hat jede bestimmte Aussage verweigert. Trotzdem verbreiten nicht nur sozialdemokratische, sondern selbst liberale Blätter noch immer allehand Schandernachrichten über Gewalttaten russischer Geheimpolizei in deutschen Städten, und leider finden diese Währungen in bürgerlichen Kreisen auch Glauben. So war von Resla u. a. folgende Fregnung verbreitet worden: „Aus die an unserer Alma mater inkubierten russischen Studenten werden, wie uns von betriebliger Seite mitgeteilt wird, von einem russischen Geheimpolitiker überwacht. Der betreffende Beamte hat wiederholt russische Studenten auf offener Straße angehalten und sie vor dem Besuche des Gewerkschaftsamtung einbringlich gewarnt, da ihnen dies für ihre Zukunft schaden würde. Auch wurden einige Studenten von bemeldeten Beamten aufgefordert, die abnormen revolutionären Bestrebungen, die hauptsächlich in der Schwärze der Nacht, ist fast ausschließlich. Woher der zersetzende Bäume in Erfahrung bringen konnte, welche Zeitungen von diesen russischen Studenten abonniert werden, entzieht sich unserer Kenntnis.“

Diese Nachricht tritt mit zu bestimmten Aufschaden auf, daß man sich nicht trüben kann, wenn sie vielfach ohne weiteres Glauben gefunden hat. Die „Schwärze der Nacht“ jedoch hat mit Recht Widerspruch gebietet und ist geblieben. Erklärungen an zuständiger Stelle sind eingegangen. Dadurch ist es gelungen, daß von dem Vorhandensein sogenannter „russischer Spitzeln“ in Breslau nicht das geringste bestätigt ist. Ebensondem sind bei dem Polizeipräsidium niemals bisher Befehle von russischen Untertanen darüber erbracht worden, daß sie von Personen, denen in Breslau nicht aufgegebenen Bestimmungen vorzuziehen die Befugnisse nicht aufzuheben, beauftragt worden seien. Sollen in der Tat in Breslau oder irgendwo anders Belästigungen russischer Untertanen durch Dritte vorkommen, so würden die Betroffenen am richtigsten handeln, wenn sie darüber an amtlicher Stelle Anzeige erstatten.

Einwanderung des russisch-japanischen Krieges auf die deutsche Landwirtschaft. Von der russischen Grenzbehörde dem „Bof. Tagbl.“ berichtet, daß die russischen Grenzbehörden den Auftrag erhalten haben, militärisch tätige Fremdgänger bis auf weiteres unter keinen Umständen durchzulassen. Es sei also anzunehmen, daß in diesem Jahre die Zahl landwirtschaftlicher Arbeiter, soweit sie aus dem Weichselgebiet kommen, erheblich geringer sein werde. Der Ausfall dürfte sich um 10 bemerkbar machen, als bereits die meisten Vertragsabschlüsse bewirkt sind. Ob es gelingen werde, Ersatz durch deutsche und russische Auslandsarbeiter in genügender Zahl zu beschaffen, läßt sich vor der Saat noch nicht übersehen. Sedenfalls wird mit einer erheblichen Steigerung nicht nur der Unkosten, sondern auch der Löhne für landwirtschaftliche ausländische Arbeiter zu rechnen.

Der Reussen des Landtagsbeschlusses hat noch amtlicher Mitteilung — in Ergänzung unserer früheren Mitteilungen — einen Aufwand von 13 054 000 Mk. veranschlagt. Auf das Abgeordnetenhause entfallen 6 516 Millionen, auf das Herrenhaus und die beiden Prälaturgebäude 4,3 Millionen. Die innere Einrichtung des Abgeordnetenhause hat 850 000 Mk. dieses Herrenhaus und der beiden Prälaturgebäude 978 000 Mk. erfordert, der Verordnungs- oder Rechenbau 888 000 Mk. das Reichs- und Reichshaus 402 000 Mk. Nebenanlage veranschlagt Art 814 000 Mark.

Der Hereros-Aufstand.

Das deutsche Marineexpeditionskorps ist am Sonnabend morgen in Oshana, dem Hauptort der Hereros, eingetroffen. Großkapitän Samuel Mahabero, der hier seinen Sitz hatte und ein großer Trinker und Weiberfreund war, ließ sich durch zwei Untertanen, die eigentlichen Leiter des Aufstandes, zum Loslassen bewegen, nachdem er vorher zwei Proklamationen an die Hereros erlassen hatte. Solche Aufrufe führten die ränderlichen Verbände mit und sie wurden vielfach bei ihnen gehalten. Der Diktator von Oshana ist beauftragt, dem einen Schriftführer mehrere Originalen. Der Aufstand auf dem zusammen 60 000 Quadratkilometer großen Hererolande brach an allen Orten an demselben Tage aus. Einzelnen schwerverwundeten Frauen gelang es, sich zu retten, darunter eine Nichte des Braumhewiger Divisionsgenerals Otto, der Frau Göbel und Frau Lange. Die beiden Frauen waren wegen fürderlicherer Maßnahmen. Nach langem Unberühren gelang es ihnen, in die festen Stationen zu gelangen. Frau Göbel wurde nochmals von den Aufständischen gefangen und auf die 1500 Meter von Oshana entfernten Kaiser Wilhelmsberg vor Wfa geschleppt, dort aber auf Witten der Großfrauen wieder freigelassen, worauf sie mit ihren beiden lebenden Kindern Schutz im Kaitell Oshana fand. Einer Frau Witz, einer Schwägerin des Schutrades Leiter in Berlin, gelang es, rettend Windhoop zu erreichen; ihr Gatte ist verschwunden. Gouverneur Deutwein ist am Sonntag in Karibib angekommen.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Der bekannte Naturforscher Ernst Haeckel in Jena feiert am 16. Februar seinen 65. Geburtstag. Er wurde am 16. Februar 1834 als Sohn eines Regierungsrates in Rotbarm geboren. Aber schon im selben Jahre wurde der Vater nach Weisbach versetzt, wo der Knabe seine Gymnasial-Unterricht erhielt. Seine Lieblingslektüre waren damals Goethes Schriften, Humboldts „Kursen der Natur“, Darwin's „Ursprung des Menschen und der Tierwelt“ und die „Kämpfe des Lebens“. Die Namen Goethe und Darwin blieben von da ab nicht mehr verlassen. Haeckel 1852 bezog die Universität Berlin, um Botanik und — auf den Wunsch des Vaters — Medizin zu studieren. Am Herbst 1852 ging nach Würzburg, 1854 dann wieder nach Berlin, wo er von dem Biologen Johannes Müller (nicht zu verwechseln mit dem Physiologen) vertrat und dauernde Anregungen empfing. Müller, der eine ähnliche Persönlichkeit gewesen sein muß wie Hermann Grimm, wirkte weniger durch seine Lehre, als durch sein vorbildliches Streben, nie im einzelnen stehen zu bleiben, sondern stets die großen Zusammenhänge im Auge zu behalten. Er war der Begründer der Biogenese und hatte zuerst die Notwendigkeit des Studiums vor dem Leben und der Arbeit betont. 1857 promovierte Oskar von Dr. med. und machte bald darauf auch das Staatsexamen; zum eigentlichen Praktiker ist er jedoch kaum gekommen. In Jena, wohin er sich im Jahre 1859 wandte, eroberte er seine erste Stelle. Er habilitierte dort die sogenannten Strahlungs- oder Radiatoren, die zu den Stoffen oder einzelnen Lebensformen gehören. Auf Grund einer Schrift

über die niedrigen Lebensformen (erweitert als „Monographie der Radiatoren“ 1862 erschienen) habilitierte er sich 1861 in Jena und wurde im nächsten Jahre zum außerordentlichen Professor der Zoologie ernannt. Zum August 1862 ernannte er mit seiner Gattin Anna Zelle, die ihm ein unermessliches Geld und in Jahre 1864 erlangt. In seiner Berufung wurde Haeckel schon in der Arbeit und schrieb sein Hauptwerk, die „Generelle Biologie“ der Organismen, das er in einem Zeitraum von einem Jahre vollendete, und von dem er glaubte, daß es kein Zeitwerk werden würde. Allein eine Forschungs- und Erlösungsreise nach Amerika ließ ihn körperlich und seelisch geunden und im Frühjahr 1867 kehrte er zu neuer Arbeit nach Jena zurück. Eine große Zahl von Forschungsreisen gleich sich nach dem ganzen spärlichen Leben. 1869 war in Göttingen, 1871 in Gießen, 1872 in Gießen, 1873 in Bonn, 1874 auf Ostia und Gattin, 1876 in Göttingen, 1877 auf Jena und Jena, 1881 auf Göttingen, 1883 in Jenaheim. Seit 1887 lebt Haeckel in zweiter Ehe mit Agnes Quislet, der Tochter des bekannten Anatomen.

Die Kaiserliche Leopoldinisch-Carolinische deutsche Akademie der Naturforscher hat als Mitglied aufgenommen: Dr. Carl Hennle, Augen- und Ohrenarzt, Mediziner der Ophthalmologischen Monatschrift, in Gera; Dr. Braus, außerordentlicher Professor und Professor an anatomischen Institut der Universität in Göttingen; Dr. Staack, außerordentlicher Professor für Anatomie an der Universität in Heidelberg; Dr. Jüßli, Professor an Königlichem Marien-Gymnasium und an der Königl. Akademie, Berner Leiter der naturwissenschaftlichen Abteilung am Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin; Stadtbaurat a. D. Theodor Beyer in Leipzig und Berlin; Dr. Theodor Beyer, Professor am botanischen Institut der Universität in Göttingen. — Gestorben ist Dr. Felix Hägel, Retzler der Smithsonian Institution in Washington, zu Leipzig, Mitglied der Akademie seit 1857. — Der Akademie-Sekretär Karl Holzgäuer in Halle feierte sein 25jähriges Jubiläum.

Göttingen, 14. Febr. Von der Universität sind verschiedene Erweiterungsarbeiten und Neueinrichtungen für dieses Jahr in Aussicht genommen: beim physiologischen Institut und botanischen Museum. Der medizinische Klinik wird eine hydrotherapeutische Abteilung angegliedert, und für die Frauenklinik ist der Bau einer sechsten Baracke und eines eigenen Wäschereigebäude vorgesehen.

Greifswald, 14. Februar. Die Universität hat mit dem Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart einen Unfallversicherungsvertrag abgeschlossen, der sich auf alle Studierende mit Ausnahme der Theologen und Juristen erstreckt. **Wien, 14. Februar.** Zum Rektor der Universität der Philosophischen wurde an Stelle des verstorbenen Professors W. Hittel der hiesige Professor v. Seigel ernannt.

Die diesjährige Zentralversammlung der Mitglieder des Internationalen Bureaus zur Beförderung der Unterforschungsarbeit fand vom 27. bis 29. Mai in Kopenhagen im Landsting statt.

Berlin, 15. Febr. Im Deutschen Theater errang Arthur Schnitzler's neuestes fünfaktiges Schauspiel „Der einsame Weg“, im Berliner Theater Richard Strans' neuestes dreifaktiges Schauspiel „Waterkant“ einen bedeutenden Erfolg. Arthur Schnitzler's „Hörschel“ wurde bei der heutigen Aufführung im alten Stadttheater zu Leipzig die Fühler namentlich im dritten und fünften Akt.

Vermischtes.

Die Verlobung des Grafen Friedrich Wend zu Galesburg mit der Gräfin Elisabeth von Galesburg, geborenen Prinzessin Marie Max von Meinhof, ereignet, wie aus Galesburg gemeldet wird, großes Aufsehen, namentlich, da sie nicht nur als Grafenwitwe in eingeweihten Kreisen sehr geschätzt war. Der Bräutigam, Leutnant im ersten Garde-Regiment in Potsdam, ist der berechnete Erbe des größten zu Berlin und Galesburg, die Frau, die ein reichhaltiges Vermögen besitzt, ist ein sehr geschätzter, einflussreicher Mann in der industriellen Welt bekannt. Die Gräfin Marie Max von Meinhof gehört zu den markantesten Erscheinungen des Kaiserthums, der Frau der jungen Frau, der Gattin und Bergwerksbesitzer Franz Max, der Begründer der Familie, ist aus einer oberösterreichischen Adelsfamilie hervorgegangen. Die hochbetagte Gattin dieses Mannes auf den montanen Gebieten fordert zu einem Vergleich mit der Begründerin der reichsberühmten Industriellenfamilie Krupp, Stamm und Vorfahr heraus. Tatsächlich verdammt Steiermark ihm seine heutige Blüte, und das Wappen, das ihm einst unter Erhebung in den Freiherrenstand verliehen wurde, ist ein Wappen der Stadt Straß, deren heutige Größe und Bedeutung ihr ehemaliger Bürger ist.

Die erste Lokomotive.

Ein Säcularjubiläum der Eisenbahnen.

1804 — 13. Februar — 1904.

Von Dr. Rudolf Curtius.

Nur wenige Monate, nachdem es der deutschen elektrotechnischen Industrie gelungen ist, die Leistungen aller anderen Länder des Erdballs weit zu überfliegen, indem sie die zur Tagesordnung gewordenen Schnellbahnwagen baute, welche die märchenhafte Geschwindigkeit von 210 Kilometer in der Stunde erreichen, jährt sich zum hundertsten Male der Tag, an dem die erste durch Dampfkraft fortbewegte Lokomotive über die Schienen lief, den man also mit Recht als den Geburtstag des geflügelten Rades bezeichnen darf.

Sie genöthigt pflegt man als diesen in der modernen Verkehrsrevolution eine so hochgradig denkwürdigen Zeitpunkt die Tage vom 6. bis 12. Oktober 1825 anzuweisen, weil damals auf einer Meilestrecke zwischen Liverpool und Manchester bei Rainhill das berühmte Konkurrenzrennen zwischen drei von verschiedenen Firmen für den Betrieb auf der genannten Bahn gebauten Lokomotiven stattfand, in dem die von George Stephenson konstruierte „Rocket“ einen glänzenden Sieg über die von Tripphaire und Ericsson gebaute „Novelty“ und die von Gadsdorth zum Wettbewerb gestellte „Sans pareil“ gewann. Dem unvergänglichen Ruhme Stephenson's, der als Sohn eines Kohlenarbeiters die Welt durch seine Erfindungen aufschwung, das der Welt ihr bestes Verkehrsmittel schenkte, soll durch die nachfolgende Jubiläumsschrift aber auch in keiner Weise zu nahe getreten werden. Seine Verdienste sind über alle Zweifel erhaben. Aber wie bei den meisten anderen großen Erfindungen der Technik das besterleichte Ziel den Traumernern schon lange vor Augen schwebte, bis nach langem Bemühen und zahllosen Versuchen der zum ersten Male glückliche Weg gefunden wurde, ist auch die Erfindung der Lokomotive nicht das Werk einer momentanen sich einstellenden, genialen Intuition, die wie ein Blitz die im nächsten Dunkel begrabene Gegend erhellt. Der Gedanke, die Dampfkraft auch für den Transport auf Landwegen dienstbar zu machen, schwebte vielmehr schon längst zahllosen Technikern vor, die ihren Scharffinn in den verschiedensten Richtungen an der Lösung des Problems verjuchten, und Stephenson, der übrigens schon vier Jahre vor jenem großen Ehrentage seines verdienstvollen Lebens mit

seinen auf der Kohlenbahn von Stockton nach Darlington in Gebrauch genommenen Lokomotiven einen großen Erfolg errungen hatte, hat mit der ihm eigenen Bescheidenheit das Unm und Auf der ganzen auf das Lokomotivproblem verwendeten Erfindungsarbeit mit den zutreffenden Worten bezeichnet: „Die Erfindung der Lokomotive ist nicht das Werk eines einzelnen Mannes, sondern eines ganzen Volkes von Technikern.“

Wenn es somit einer Rechtfertigung bedarf, daß wir in der Ueberschrift den 13. Februar 1804 als den eigentlichen Geburtstag der Lokomotive bezeichnen, so kann diese nur durch ein kurzes Eingehen in die Geschichte des Lokomotivbaues und des Eisenbahnwesens geliefert werden. Der Gedanke, die große Leistung zu vermindern, mit der das gewöhnliche durch Tier- und Menschenkraft auf der Landstraße fortbewegte Fuhrwerk zu fähigen hat, gab schon im Altertum den Anlaß, Straßen mit Raddarben in Gestalt langer behaener Steine zu versehen. Solche Bahnen waren bereits zu der Zeit, als die Egyptian ihre Pyramiden und riesenhaften Tempel bauten, zum Transportstein im Gebrauch, und auch auf den alten Römerstraßen finden sich Spuren solcher Steingelände, die natürlich keinerlei Minne bejahen. Später kamen diese Steingelände gänzlich außer Gebrauch, und erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts findet sich etwas bahnenähnliches in den aus zusammengefügten Balken oder Bohlen bestehenden Holzbahnen, deren sich die Bergleute im Unterberg und in der Grafschaft Mansfeld zum leichteren Transport der Gante, feiner, für den Transport von Erz und Kohlen bestimmter Wagen, bedienten. Als im Jahre 1767 der Rotheisenpreis in England bis auf einen dordem überhöht niedrigen Betrag gesunken war, kam man auf den Gedanken, an Stelle der sich schnell abnutzenden Balken lange eiserne Matten zu legen, denen man bald darauf, um das Gerumergelatten der spurlosen Räder von der Bahn zu verhindern, an der Vorfronte einen nach oben gerichteten Rand gab, wodurch ein wenig später stellte man endlich, was die Welt sich in dieser Gattung leicht fest erkannten, das Geleisprinzip auf den Kopf. Man führte hölzerne, auf ihrer schmälern Fläche horizontal gestellte Schienen ein und gab den Rädern, um ihr Abgleiten von den Schienen zu verhindern, einen Spurring, durch den sie auf dem Geleise festgehalten wurden.

Das Prinzip einer Schienenbahn war hiermit in seinen wesentlichen Zellen ausgebaut, und es handelte sich nur darum, für den Bahnbetrieb an Stelle der Tierkraft die einer Maschine zu setzen. An solche Maschinen hat man schon sehr getig, nämlich bereits in den ersten Jahrzehnten des

18. Jahrhunderts, gedacht, als die Newcomen'sche Dampfmaschine sich ihr Anwendungsgebiet zu erobern begann. Man versuchte damals sofort diese Idee, einen durch eigene Kraft bewegten Dampfwagen zu bauen, ohne dabei an seine Benutzung auf Schienenwegen zu denken, deren innere Zusammengehörigkeit Stephenson später in dem Schlagwort zusammenfaßte, daß beide zu einander in dem Verhältnis von „Mann und Weib“ ständen. Aus diesem Grunde hat es auch die Ironie des Schicksals gewollt, daß die erste Dampfmaschine keineswegs auf Schienen raste, sondern ein Ding war, das in englischer Verwendung zu dem modernsten aller Transportmittel, dem auf reiner Straße laufenden Automobil, stand. Im Jahre 1768 baute nämlich der französische Ingenieur Cugnot ein von einer zweizylinderigen Dampfmaschine bewegtes Fahrzeug, mit dem er verschiedene, aufsehen erregende Probefahrten in den Pariser Straßen unternahm. Das unheimlich rasende Ungeheum, das es zu ganzen 4 Kilometern in der Stunde brachte, erlitten den Zeitgenossen sehr unheimliche Angst und der allmächtige Premierminister Choiseul erzwang dem Erfinder sogar eine kleine lebenslängliche Staatspension. Von einer sofortigen praktischen Verwertung der Maschine konnte aber wegen manigfacher ihr anhaftender Mängel keine Rede sein. Als sie eines Tages auf einer Probefahrt gegen eine Mauer rannte, was ihre spätere Nachkommen, die heutigen „Löff-Löff“, bekanntlich auch gern tun, war ihr Schicksal besiegelt. Sie wurde außer Gebrauch gestellt und später den Sammlungen des Conservatoire des arts et des métiers überliefert. Dreißig Jahre nach Cugnot hat sich auch der Amerikaner Oliver Evans in seinem Bemühen mit dem Problem des Dampftragens bemüht. Unter Omerung seines ganzen Vermögens gelang es endlich, einen Wagen herzustellen, der durch eine von ihm erfundene Hohlradmaschine ohne Konduktion getrieben wurde und dem er den großesten Namen „Orator Amphibolous“ gab. Er fuhrstete mit ihm in den Straßen von Philadelphia herum. Da er aber keinen Erfolg im Hinblick auf die Verwertung seiner Erfindung fand, mußte er die weitere Verwirklichung dieses Dampftragens aufgeben, den man wegen seines freien Laufens für der Straße auch nicht als Lokomotive bezeichnen kann.

Der Gedanke, einen Dampfwagen auf Schienenwege zu stellen, entsprang erst dem Kopfe des Engländers Richard Trevithick, der dadurch das Verdienst für sich in Anspruch nehmen kann, als geistiger Vater der Lokomotive bezeichnet zu werden. Seine Ingenieurtautigkeit in den Kohlenbergwerken mag ihn wahrscheinlich auf den Gedanken gebracht haben, daß eine Maschinenförderung von Personen und Gütern mit

8. **Minola von Nagasaki.** „Raum ist der Krieg zwischen Japan und China ausgebrochen.“ ...

„Auf entsetzliche Weise verunglückt ist das Kind eines Schulmeisters in Wittenberg ...“

„Das Wasser im Meingebiet. Im gelassenen Meingebiet ist nunmehr die Wasserfrage ...“

„Kittent. Gegen den Wagnisfehler wurde zu Ratior ...“

„Fünf Kinder in einem glühenden Ofen. Dem ...“

„Schlechte Abergläubigkeiten. Aus der historisch berühmten Collegiaten ...“

„Aus dem Fenster geküßt. In der Nothwehr zu Wiesbaden ...“

„Ein verurtheiltes Kind. In der Nothwehr zu Wiesbaden ...“

„Das verurtheilte Kind. Das ...“

„Das verurtheilte Kind. Das ...“

„Das verurtheilte Kind. Das ...“

„Krieg der Leute, und alles dränge in erster, nicht erst dem Haupt ...“

„Ein Betrug des Präsidents. Der ...“

Richtliche Anzeigen.
In H. P. Franke: Mittwoch, den 17. Februar, abends 8 Uhr: ...

Landesamt.
Halle (Süd), Steinweg 2. Wohnungen vom 13. Februar 1904.
Aufgehoben: Der ...

Landesamt.
Halle (Süd), Steinweg 2. Wohnungen vom 13. Februar 1904.
Aufgehoben: Der ...

Landesamt.
Halle (Süd), Steinweg 2. Wohnungen vom 13. Februar 1904.
Aufgehoben: Der ...

Landesamt.
Halle (Süd), Steinweg 2. Wohnungen vom 13. Februar 1904.
Aufgehoben: Der ...

Landesamt.
Halle (Süd), Steinweg 2. Wohnungen vom 13. Februar 1904.
Aufgehoben: Der ...

Landesamt.
Halle (Süd), Steinweg 2. Wohnungen vom 13. Februar 1904.
Aufgehoben: Der ...

Landesamt.
Halle (Süd), Steinweg 2. Wohnungen vom 13. Februar 1904.
Aufgehoben: Der ...

Landesamt.
Halle (Süd), Steinweg 2. Wohnungen vom 13. Februar 1904.
Aufgehoben: Der ...

Landesamt.
Halle (Süd), Steinweg 2. Wohnungen vom 13. Februar 1904.
Aufgehoben: Der ...

Landesamt.
Halle (Süd), Steinweg 2. Wohnungen vom 13. Februar 1904.
Aufgehoben: Der ...

... gering ... Mais, runder stetig, gut 110 bis 113 M, mittel ... gering ... amerikanischer Bunter gut 114-116 M, mittel ... gering ... Erbsen, hübsche Victoria-unterbreitet, gut 175-180 M, mittel 170-175 M, gering ... M, da grüne Folger gut 190-202 M, mittel 170-180 M, gering ...

— Leipzig, 13. Febr. **Produktmarkt.** (Bericht von Neumann & Neumann, Leipzig). Weizen, feil, per 1000 kg netto inland. 150-160 M, ausländ. 170-184 M, Bf. Roggen, ruhig, per 1000 kg netto inland 125-134 M, Bf. 142-145 M, Gerste, per 1000 kg netto, Braugerste hübsche 144 bis 155 M, Bf. Maiz, und Futtermaiz 116-141 M, Bf. Hafer, ruhig, per 1000 kg netto inland 127-131 M, Bf. Anstaltlicher — Bf. Mais per 1000 kg netto amerikanischer 120 bis 124 M, Bf. runder 117-122 M, Bf. Einkorn 136-147 M, Bf. Definat per 1000 kg netto, Raps — Bf. Rapskörner, per 100 kg netto 10,25-10,75 M, Bf. Hülsen, behauptet, rohes per 100 kg netto frei Haus hier ohne Foh hübsches 45,00 M, gefahrenes — Bf. Kubaer 110 M, Bf. Malz per 100 kg netto loco 26-28 M, Bismar per 1000 kg netto loco 160-170 M, Gerste per 1000 kg netto loco große 180-195, do. feine 160-175, do. Futter 140-160 M, Weizen per 100 kg netto loco 24-28 M, Kleinfant per 100 kg netto rot nach Dual. 90-135, do. weiß nach Dual. 90-140, do. gelb nach Dual. 33-36, schwarz nach Dual. 70-120, feinste Qualität höher. Die Weizen und Weizenmehl von Leipzig und Umgebung notieren in Weizenmehl Nr. 0 u. I. 18,50-20,00 M, do. Nr. II 15,00-19,00 M, do. Nr. III 16,50-17,00 M, Weizenmehl Nr. 0,25-3,50 M, Roggenmehl Nr. 0 u. I. 18,50-20,00 M, do. Nr. II 14,00-14,25 M, Roggenkleie 9,75-10,50 M per 100 kg excl. End.

höchsten Schlachtwerts fehen: b. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwerts, höchsten 7 Jahre alt, 60-62; c. ältere ausgewählte Kühe und weniger gut entworfene jüngere 56-58; d. mäßig genährte Färsen und Kühe 53-55; e. gering genährte Färsen und Kühe 50-52. — Rinder: a. feine Weisthler (Weisthler) und beste Saugfärsen 75-78; b. mittlere Weisthler und gute Saugfärsen 63-70; c. geringe Saugfärsen 48-56; d. ältere gering genährte Rinder (Fresser) 55-62. — Schafe: a. Wollschmer und jüngere Wollschmer 68-71; b. ältere Wollschmer 62-65; c. mäßig genährte Sammel und Schote (Merinos) 55-60; d. feiner Nierenschaf pro 100 Pfd. Lebendgewicht fehen: — Schewe: Man zahlte für 100 Pfd. (oder 50 kg) Lebend mit 20 Pfd. Karabag: a. vollfleischige feiner Merinos und deren Kreuzungen 47-49; b. feilliche 46-48; c. gering entworfene 42-44; d. Säuen 43-45. — Stier und Ziegen: Das Mindergehalt nicht feil ruhig ab, es feilert ohne Lieberhand. Der Rindermarkt gefühlte feil langsam. Bei den Schafen war der Geldschlag ruhig, es wird kaum ganz gekümt. Der Schweinemarkt berief feil und wurde gekümt.

— Hamburg, 13. Febr. (Bericht der Rotterdamer Kommission) Dem Schweinemarkt auf dem Viehof Sternstraße an der Loggiafe man in der Woche vom 6. bis 12. Febr. im ganzen 9587 Stüd vom Lande angeführt, und zwar 3640 Stüd vom Süden und 5947 Stüd vom Norden. Verkauf und beladen wurden nach dem Süden 39 Tagen, 1550 Stüd. Es wurde geführt für 50 kg Lebendgewicht nach Abzug vereinbar nebenstehender Zata.

Donnerstag Freitag Sonnabend
11. 2. 12. 13. 2. 13. 2.

Sehe schwere reine Schewe 45-46 45-46 45-46 20 %
Schwere Mittelware 45 45 45-46 22 %
Gute leichte Mittelware 44-45 45 45-46 22 %
Geringere Mittelware 42-43 43-43 43-43 24 %
Sauen nach Qualität 42-43 42-43 42-43 24 %

Der Handel war träge feil mäßig

Wanfer als Montanwert. Der Feinstmarkt sprach sich in feimindigen und feimindigen feilwaren aus. Wahnen anzuregen- los, Schiffsfahrtszeit feil, inder Feimindigen bei mäßigen Anrufen bes- hauptet, Montan unregelmäßig. Feimindigen ruhig, feimindigen feil, Progenzweite Anrufe mäßig feil. Feimindigen Feimindigen in Feimindigen, Montan gut preisfehend, inder Feimindigen höher. Feimindigen 2% Prozent.

Feimindigen.
Ragaburg, den 15. Februar 1901.
(Eigener Drahtbericht der Halleischen Zeitung.)
Königsberg excl. von 88° Rend. 7,70-7,80.
Königsberg incl. 75° Rend. 5,70-5,90. Feimindigen: mäßig feil.
Weisthler ohne Foh 17,70.
Königsberg mit End 17,70.
Gem. Weisthler mit End 17,70. Feimindigen: feil.
Königsberg mit End 17,70.
Königsberg mit End 17,70. Feimindigen: feil.
Königsberg mit End 17,70.
Königsberg mit End 17,70. Feimindigen: feil.
Königsberg mit End 17,70.
Königsberg mit End 17,70. Feimindigen: feil.

Feimindigen.
Ragaburg, den 15. Februar 1901.
(Eigener Drahtbericht der Halleischen Zeitung.)
Bismarck excl. von 88° Rend. 7,70-7,80.
Königsberg incl. 75° Rend. 5,70-5,90. Feimindigen: mäßig feil.
Weisthler ohne Foh 17,70.
Königsberg mit End 17,70.
Gem. Weisthler mit End 17,70. Feimindigen: feil.
Königsberg mit End 17,70.
Königsberg mit End 17,70. Feimindigen: feil.
Königsberg mit End 17,70.
Königsberg mit End 17,70. Feimindigen: feil.

— Berlin, 13. Febr. **Städtischer Schlachthofmarkt.** (Händlerbericht der Berliner Zeitung.) Zum Verkauf kamen: 3917 Rinder, 1225 Schafe, 8628 Schewe. Geführt wurden für 100 Pfd. oder 50 kg Schlachtwert in M (bezug für 1 Pfd. in g). für Rinder, Schafe: a. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwerts, höchsten 7 Jahre alt 68-72; b. junge, feilliche, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 62-67; c. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 61-62; d. gering genährte ältere 57-60. Säuen: a. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 66-70; b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 63-65; c. gering genährte 58-63. Färsen und Kühe: a. vollfleischige, ausgewählte Färsen

Höfe von Berlin vom 15. Februar.
(Eigener Drahtbericht der Halleischen Zeitung.)
Die Woche eröffnte in feimindigen Haltung hauptsächlich auf die sich widerprechenden Nachrichten vom einseitigen Kriegs- schauplatz. Das Geschäft war zum feil recht eingeengt und ent- wickelte sich in Lokalferten zu nachdenlichen Kurven, feimindigen in

Feimindigen.
Ragaburg, den 15. Februar 1901.
(Eigener Drahtbericht der Halleischen Zeitung.)
Bismarck excl. von 88° Rend. 7,70-7,80.
Königsberg incl. 75° Rend. 5,70-5,90. Feimindigen: mäßig feil.
Weisthler ohne Foh 17,70.
Königsberg mit End 17,70.
Gem. Weisthler mit End 17,70. Feimindigen: feil.
Königsberg mit End 17,70.
Königsberg mit End 17,70. Feimindigen: feil.
Königsberg mit End 17,70.
Königsberg mit End 17,70. Feimindigen: feil.

Vergleichende Lieberhand über den Schlachthof-Bericht in Hamburg im Januar 1901.

Gattung	Auftrieb im Januar		Im Januar 1901 davon ausl.		Zu- und abnahme	Verhand im Januar		Schlachung im Januar		In geschlachtetem Zustande eingelebte dänische Rinder im Januar		
	1904	1903	1901	1900		1904	1903	1904	1903	1904	1903	
Rinder	6.996	6.118	2.221	1.985	681	3.805	1.036	1.112	4.180	8.577	2.807	2.458
Schafe	5.116	4.977	3.925	2.775	1	15	381	1.01	4.066	4.079	232	890
Schewe	42.493	35.331	28.017	5.063	7.317	8.547	7.596	21.261	22.428	29.783	5	5
Schafe	8.308	7.387	2.636	1.721	216	1	198	161	5.931	6.332		

Zuschnitts-Marktpreise.
(Für 50 kg Fleischgewicht bei Rindern und 50 kg Schlachtwert bei Schewen, Schafen und Rälben.)

Gattung	1904		1903		Gattung	1904		1903	
	M	M	M	M		M	M	M	M
Rinder:					Schafe:				
I. Qualität Ochsen und Kühen	70,50	72,88	63,25	70,63	I. Qualität	71,88	76,25	71,75	75,50
II. Qualität Ochsen und Kühen	66,23	68,25	63,50	66,00	II. Qualität	66,50	71,38	63,75	69,75
Junge reife Kühe	62,28	65,63	60,75	63,75	III. Qualität	60,00	63,50	59,25	63,50
Wettere	57,75	60,50	54,50	57,75					
Gerinnere	50,63	54,13	49,00	52,00	Rälben:				
I. Qualität Bullen	65,50	61,13	56,13	62,63	Weinend gute Doppellender	102,00	110,00	96,13	103,25
II. Qualität Bullen	59,00	62,63			I. Qualität	89,25	95,50	84,38	90,38
					II. Qualität	80,75	86,75	76,75	82,00
					III. Qualität	73,63	79,00	67,38	73,00
					Geringste Sorte	63,13	68,88	59,38	65,38

Preisnotierungen für Rüge am 15. Februar.
(Eigener Bericht der Halleischen Zeitung.)

Rügel-Auge	Rügel-auge	Rügel-auge	Rügel-auge	Rügel-auge	Rügel-auge
Beim...	2200	2250	2250	2250	350
Beim...	2100	2150	2150	2150	350
Beim...	1700	1750	1750	1750	350
Beim...	3075	3125	3125	3125	350

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a/S., Leipzig: Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg, An- u. Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Coupons, Verzinsung von Geldanlagen, Conto-Corrent- u. Wechsel-Verkehr etc.

Kursnotierungen
der Berliner Börse vom 15. Febr., 2 Uhr nachmittags.

Preussische und deutsche Fonds.

Fonds	Kurs
Preuss. Staats-Anl. 1868	102,00%
Preuss. Staats-Anl. 1873	102,00%
Preuss. Staats-Anl. 1888	102,00%
Preuss. Staats-Anl. 1893	102,00%
Preuss. Staats-Anl. 1898	102,00%
Preuss. Staats-Anl. 1900	102,00%
Preuss. Staats-Anl. 1901	102,00%
Preuss. Staats-Anl. 1902	102,00%
Preuss. Staats-Anl. 1903	102,00%
Preuss. Staats-Anl. 1904	102,00%

Industrie-Papiere.

Papier	Kurs
AGFA	109,00%

Beim...

Beim...	Kurs
Beim...	100,00%

Friedmann & Co., Bankgeschäft, Halle a. S., Poststr. 2.

1899er Chat. Citran

An- u. Verkauf v. Wertpapieren, Creditgewährung, Discountierung von Wechseln, Conto-Corrent-, Check- und Hypotheken-Verkehr. ist ein guter, unverfälschter **Bordeauxwein** von angenehmem Geschmack mit viel Blume und mehrjährigem Flaschenlager, den wir als besseren Tischwein für verwöhnte Feinschmecker empfehlen. Der Jahrgang 1899 bildet seit 1893 feil weitest die edelste Kreszenz. Wir beziehen diesen Wein in Fosten von 50-80 Oxhoften von der grössten und bestrenommierten Firma, Pottel & Broskowski, und sind daher in der Lage, die Chat. Citran schon mit 1,25 Mk. bei Mehrabnahme billiger, abgeben zu können. Auch Kranks- und Rekonvaleszenten dürfte diese **Pottel & Broskowski, Weinross-handlung** Marke sehr gute Dienste tun.

